

# Tätigkeitsbericht 2015

## Fachkräfteprogramm Frauenspezifische Suchtarbeit

Beratungsstelle Speyer

**NIDRO**

Jugend und Sucht  
Beratung • Behandlung • Prävention





# Überblick 2015

## Prävention

Wir bieten im Bereich der Mädchenspezifischen Prävention, neben **präventiven Einzel- und Familiengesprächen mit direkt Betroffenen und deren Bezugspersonen** (z.B. Vertrauenslehrer\_innen, Hebammen, Familienhelfer\_innen oder Mitarbeiter\_innen des Jugendamtes) auch **Präventionsveranstaltungen für Jugendliche** sowie **Fortbildungen für Multiplikatoren** zu verschiedenen Gender-Themen, wie beispielsweise Essstörungen, Selbstverletzungen und Mobbing in Schulen, an. 2015 wurden durch das Fachkräfteprogramm Frauenspezifische Suchtarbeit fünf Gender-Veranstaltungen mit 82 Teilnehmerinnen durchgeführt.

Ein weiteres Angebot der Prävention ist die **Indizierte Prävention zur Verkehrssicherheit (IPV)**, welche wir seit einigen Jahren für Frauen anbieten, die aufgrund ihres Suchtmittelkonsums im Verkehr auffällig geworden sind und ihren Führerschein verloren haben. Hier kooperieren wir fallbezogen mit den Führerschein- und MPU-Stellen in Speyer sowie den umliegenden Landkreisen. Eine IPV wurde 2015 mit acht Frauen durchgeführt.

## Betreuung

Im Rahmen des **Psychosozialen Begleitprogramms** führen wir regelmäßige Gespräche mit substituierten Klient\_innen. Neben telefonischen Rückmeldungen an die substituierenden Praxen im Umkreis sowie schriftlichen Bestätigungen über die Notwendigkeit psychosozialer Begleitgespräche und Termine nehmen stellen wir regelmäßig Kontakt mit unserem Konsiliararzt her und führen bei Bedarf Fallbesprechungen durch. Hierdurch können wir eine engmaschige Kooperation im Sinne des psychosozialen Begleitprogramms gewährleisten und auf Krisen unmittelbar reagieren. Da bei den Betroffenen neben dem verordneten Substanzgebrauch, nicht selten auch ein Beigebrauch von anderen Substanzen vorliegt, ist diese engere Kooperation im Rahmen des frauenspezifischen Suchtprogramms, vor allen Dingen im Hinblick auf die noch im Haushalt lebenden mitbetroffenen Kinder und Jugendlichen, notwendig. Im Jahr 2015 wurden neun Klient\_innen im **Psychosozialen Begleitprogramm** betreut.

## Gruppenangebote

Im Jahr 2015 wurde die **Ambulante – Reha – Sucht – Gruppe in Speyer** fortgeführt. Erfreulich war, dass die Anzahl der Frauen in dieser Gruppe bereits zum zweiten Mal in Folge höher war als die der Männer. Wir hoffen, dass wir auch zukünftig in diese Gruppe Frauen integrieren können, um ihnen durch psychische und soziale Stabilisierung, Verbesserung der sozialen Kompetenz und Erhöhung der Konflikt- und Problemlösefähigkeit, eine langfristige Abstinenz zu ermöglichen.

Neben der ARS-Gruppe zählt die **Gruppe für Frauen mit co-abhängigen Beziehungsstrukturen** mittlerweile zum Standardangebot der frauenspezifischen Suchtarbeit. Neben Frauen, die außerhalb ihrer Suchtmittelabhängigkeit auch co-abhängige Beziehungsstrukturen zeigen, besteht diese Gruppe auch aus Frauen, welche keine eigene Suchtproblematik entwickelt haben, aber dennoch in einer Beziehungsabhängigkeit leben. Bei diesen Frauen handelt es sich um Angehörige, die mit einem suchtmittelabhängigen Partner oder Kind zusammenleben. Diese Gruppe ist eine geschlossene Gruppe. Ein Vorgespräch mit der Fachkraft für frauenspezifische Suchtarbeit ist Voraussetzung für die Teilnahme.

## Behandlung

Im Kalenderjahr 2015 nahmen sieben Klient\_innen an der **ambulanten Rehabilitation Sucht (ARS)** und vier Klient\_innen an der **ambulanten Nachsorge für Frauen** teil. Die Gesamtanzahl von elf Klient\_innen blieb im Vergleich zum Vorjahr gleich.

Die Ambulante Rehabilitation Suchtmittelabhängiger der gesamten Beratungsstelle wurde 2013 nach DIN EN ISO 9001/2008 zertifiziert. 2015 erfolgte die Rezertifizierung.

## Internetberatung

Seit 2012 arbeitet NIDRO an dem virtuellen Beratungsprogramm „Quit the Shit“ (siehe auch: [www.drugcom.de](http://www.drugcom.de)) der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit.

Darüber hinaus bietet der Fachbereich Frauen und Sucht auch die Möglichkeit der Internetberatung über die eigene Internetverbindung an.

## Kooperation

Seit April 2009 kooperieren wir hausintern mit der **Fachstelle Spielsucht**. Dies ermöglicht es uns, im Falle von Verschuldung unbürokratisch und kurzfristig zu reagieren. Da auch 2015 29% unserer Klient\_innen (Mehrfachkontakte) verschuldet waren, ist hier, vor allem für alleinerziehende Mütter (vgl. Punkt 2.7), die häufig von der Schuldenfalle bedroht sind, eine begleitende Schuldnerberatung dringend erforderlich.

Abgesehen von der engen Kooperation mit dem Konsiliararzt der Beratungsstelle im Rahmen der ambulanten Rehabilitation Sucht (ARS), arbeiten wir mit den niedergelassenen **Ärzten**, vor allem in Verbindung mit der Betreuung Substituierter, innerhalb des psychosozialen Begleitprogramms zusammen.

Da unsere Klient\_innen aufgrund von Schwangerschaft, Kindererziehungszeiten oder abhängigen Beziehungsstrukturen oftmals mit abgebrochenen Schul- oder Berufsausbildungen zu uns kommen, ist es auch bei Bedarf notwendig, mit **Einrichtungen, die eine berufliche Integration von Frauen fördern**, zusammenzuarbeiten. Daher kooperieren wir im Zusammenhang mit Ausbildungsfragen mit dem **Projekt JobKom**, der Gesellschaft für Nachsorge im eigenen Therapieverbund. Seit 2008 besteht auch eine **Kooperation mit dem Projekt COP** (Clearing, Orientierung, Praxiserprobung), ebenfalls ein Projekt der Gesellschaft für Nachsorge im Therapieverbund Ludwigsmühle.

Eine enge Zusammenarbeit besteht auch immer wieder mit verschiedenen **Einrichtungen der Jugendhilfe**, hier vor allem mit dem **Jugendamt**, der **Bewährungshilfe** und den **Gerichten**. Aufgrund der nach wie vor hohen Anzahl von Frauen mit Kindern verstärkten wir besonders die Kooperation mit dem Jugendamt sowie dem Frauenhaus. Großen Wert legten wir dabei 2015 erneut auf Multiplikatorenschulungen für Mitarbeiter.

## Öffentlichkeitsarbeit

2015 nahmen wir erneut an der jährlich durchgeführten **Fahnenaktion „Nein zu Gewalt an Frauen“**, die von der Speyerer Bürgermeisterin Monika Kabs unterstützt wird, teil.

In Kooperation mit der **Jugendpflege** der **Verbandsgemeinde Kandel** führten wir 2015 einen Workshop zum Thema **„Schönheitswahn? Mit mir nicht!“** mit dem Ziel der Medienkompetenz, der verbesserten Selbstwahrnehmung, einer Erhöhung der Selbstsicherheit sowie der Abgrenzungsfähigkeit gegenüber „Supermodels“ durch.

Wir schulten **Arzthelferinnen und Ärzte des Praxisnetzes Vorderpfalz (PRAVO)** zu Ursachen, Hilfsangeboten und Behandlungsmöglichkeiten bei Suchtmittelabhängigkeit.

Die frauenspezifischen Angebote der Beratungsstelle werden aktuell in den **Printmedien publiziert** und auf der **Homepage des Therapieverbundes Ludwigsmühle** veröffentlicht.

## Netzwerke

Die Mitarbeiterin des Fachkräfteprogramms „Frauenspezifische Suchtarbeit“ nimmt regelmäßig an dem **Arbeitskreis frauenspezifische Suchtarbeit Rheinland-Pfalz** unter der Leitung von Frau Dr. Heine-Wiedenmann (Ministerium für Integration, Familien, Kinder, Jugend und Frauen, Mainz) sowie dem **Arbeitskreis gegen Gewalt an Frauen** der Stadt Speyer unter der Moderation der Frauenbeauftragten Ute Brommer, teil.

Weiterhin ist sie im Rahmen von Kooperationstreffen in das **Netzwerk Kindeswohl** des Speyerer Jugendamts integriert und arbeitete 2015 auch im Rahmen mehrerer Vorbereitungstreffen an der Gestaltung der aktuellen Netzwerkkonferenz mit.

Sie ist Teilnehmerin des **Intervisionszirkels Essstörungen** in Wiesbaden.

## Fortbildungen

Neben den Fortbildungen, die durch die Arbeitskreise „Gegen Gewalt an Frauen“ und „Frauenspezifische Suchtarbeit RLP“ initiiert wurden, nahm die Mitarbeiterin für frauenspezifische Suchtarbeit in diesem Jahr an Fortbildungen mit folgender Thematik teil:

- Interkulturelle Prozessbegleitung
- Biografiearbeit (Inhouse-Schulung Ludwigsmühle)
- Quit the shit Netzwerktreffen
- Netzwerkkonferenz Kindeswohl: Arbeit mit suchtbelasteten Familien

## Qualitätssicherung

Wie bereits in den Vorjahren wurde der Leistungsbereich „Frauenspezifische Suchtarbeit“ im Rahmen des Qualitätsmanagements (QM) im Jahr 2015 erneut überprüft und fortgeschrieben. Darüber hinaus wurde unsere ambulante Rehabilitation 2015 erneut rezertifiziert.

## 2. Statistik

Wir dokumentieren alle Klient\_innenkontakte mit dem System **Patfak light**. Darüber hinaus erfassen wir Mehrfachkontakte zusätzlich mit dem deutschen Kerndatensatz (KDS) sowie einem speziell für die Beratungsstelle erstellten Zusatzfragebogen.

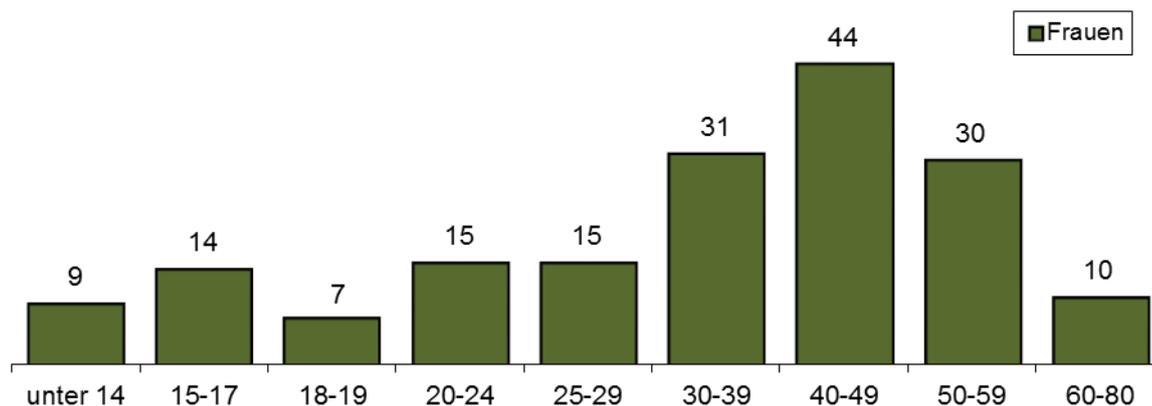
Im Jahr 2015 wurden im Rahmen des Fachkräfteprogramms „Frau und Sucht“ insgesamt 175 Klient\_innen betreut. Mit diesen fanden 609 Kontakte statt. Darüber hinaus wurden 144 Kontakte vereinbart, die von Seiten der Klient\_innen abgesagt wurden bzw. zu denen Klienten nicht erschienen waren.

107 Klient\_innen nahmen nur ein Gespräch in der Beratungsstelle wahr, 68 Frauen und Mädchen benötigten mehrere Gespräche in der Beratungsstelle. Nach wie vor macht die Anzahl der Klient\_innen mit Mehrfachkontakten mehr als die Hälfte der Gesamtklientel der frauenspezifischen Suchtarbeit aus. Hier scheint sich ein deutlicher Bedarf abzubilden, den wir mit einer hohen Anzahl von Klient\_innen mit Mehrfachdiagnosen erklären (siehe: 2.4. Begleiterkrankungen).

In 15% der Gespräche (Vorjahr: 19%:) waren auch Männer (Väter, Partner und sonstige Bezugspersonen) miteinbezogen.

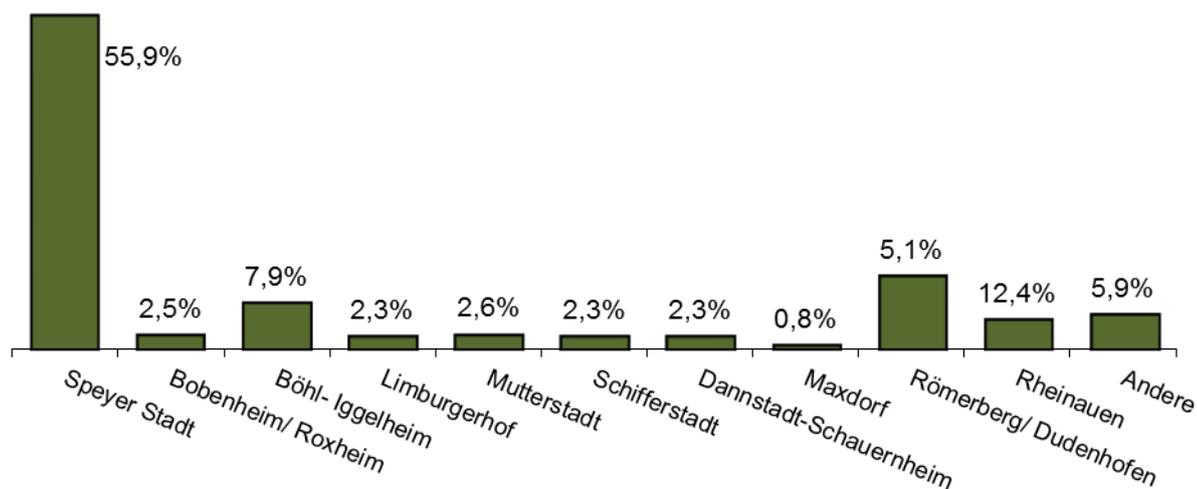
Im Jahr 2015 betrug der Frauenanteil der **gesamten** Beratungsstelle 33,2% und bildete somit ein Drittel der Gesamtklientel der Beratungsstelle ab.

## 2.1. Altersstruktur der Gesamtklientel (N=175)



Der Altersdurchschnitt der Klient\_innen des Fachkräfteprogramms liegt bei 38 Jahren, die jüngste Klientin war unter 14, die älteste über 60 Jahre alt.

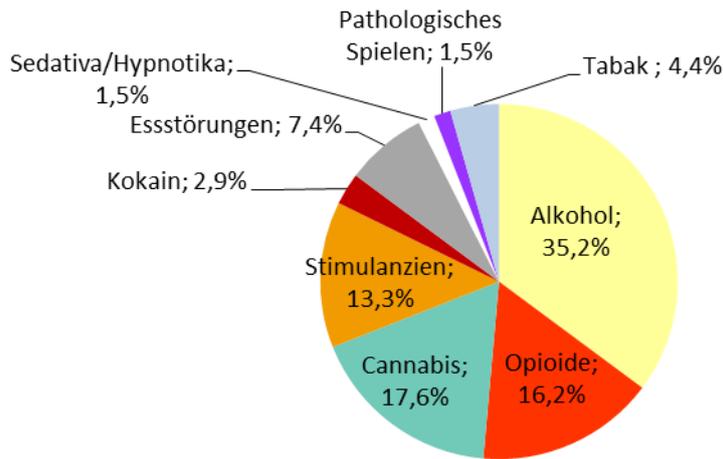
## 2.2. Herkunftsort unserer Gesamtklientel (N=175)



Im Jahr 2015 betrug die Anzahl der Betreuten aus dem südlichen Rhein-Pfalz-Kreis 38,2% . Die Anzahl der Klient\_innen aus Speyer betrug 55.9%. Insgesamt kamen 94,1% unserer Klient\_innen aus unserem Einzugsgebiet. Unter der Kategorie „Andere“ (5,9%) wurden Klient\_innen aus dem nördlichen Rhein-Pfalz-Kreis, dem Kreis Germersheim und aus anderen Gebieten subsummiert, die an kostenpflichtigen Angeboten teilnahmen oder von der DRV Land und Bund refinanziert wurden.

Die nun nachfolgende Statistik bezieht sich ausschließlich auf die im KDS erfassten Mehrfachkontakte (N=68). Hierbei **nicht** mit einberechnet sind Frauen, die im Rahmen von Präventionsveranstaltungen Kontakt mit NIDRO aufgenommen haben sowie Frauen, die an der Angehörigengruppe oder der Selbsthilfegruppe teilgenommen haben. Ebenso **nicht** einberechnet sind die Kontakte, die im Rahmen des Internet-Beratungsprogrammes „Quit the Shit“ stattgefunden haben.

### 2.3. Hauptsuchtproblematik

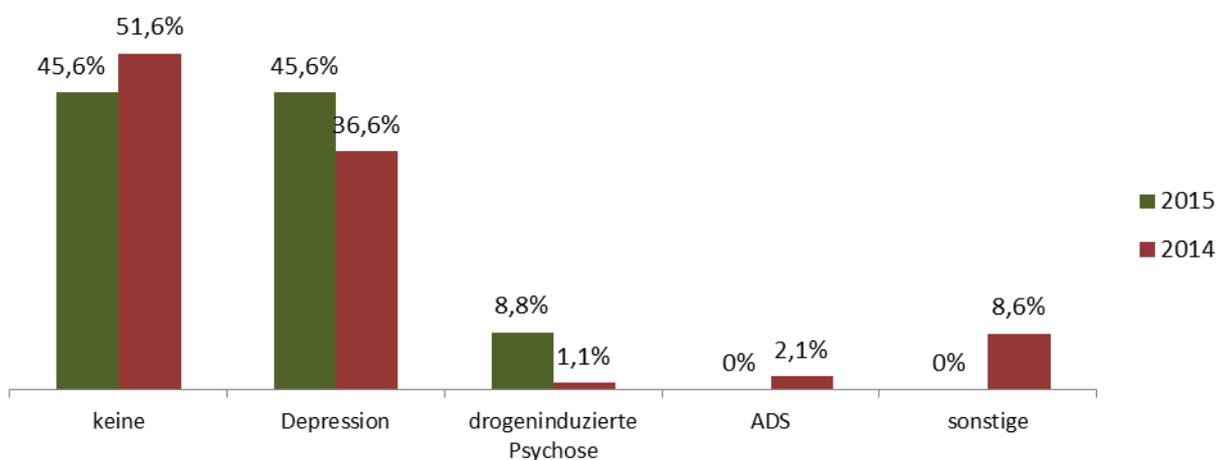


Bei der Interpretation dieser Graphik ist zu berücksichtigen, dass die meisten unserer Klient\_innen, unabhängig von der genannten Hauptdroge, regelmäßig oder gelegentlich mehrere Suchtmittel gleichzeitig konsumieren (Polytoxikomanie).

2015 stellt sich die Verteilung der Hauptdrogen unserer Klient\_innen wie folgt dar:

Der Anteil der Heroinabhängigen sank im Vergleich zu 2014 leicht um 4,2%. Die Anzahl der Klient\_innen mit einer Cannabisabhängigkeit sank ebenfalls geringfügig um 0,7% und nähert sich wieder dem Wert vom Jahre 2012 (17,2%) an. Die Anzahl der Klient\_innen mit der Hauptdroge Alkohol stieg erneut um 0,8% und stellt damit, neben der zweithäufigsten Hauptdroge Heroin, die häufigste Hauptdroge bei Klient\_innen mit polytoxikomanem Suchtverhalten dar. Der Anteil der Konsumentinnen von Stimulanzien stieg unerwartet um 1,5%, ebenso stieg die Anzahl der Klient\_innen mit Essstörungen im Vergleich zum Vorjahr um 2,0%, während der Prozentsatz der Klient\_innen mit der Hauptdroge Kokain mit 2,9% (3,2%, 2014) fast gleich blieb.

### 2.4. Begleiterkrankungen



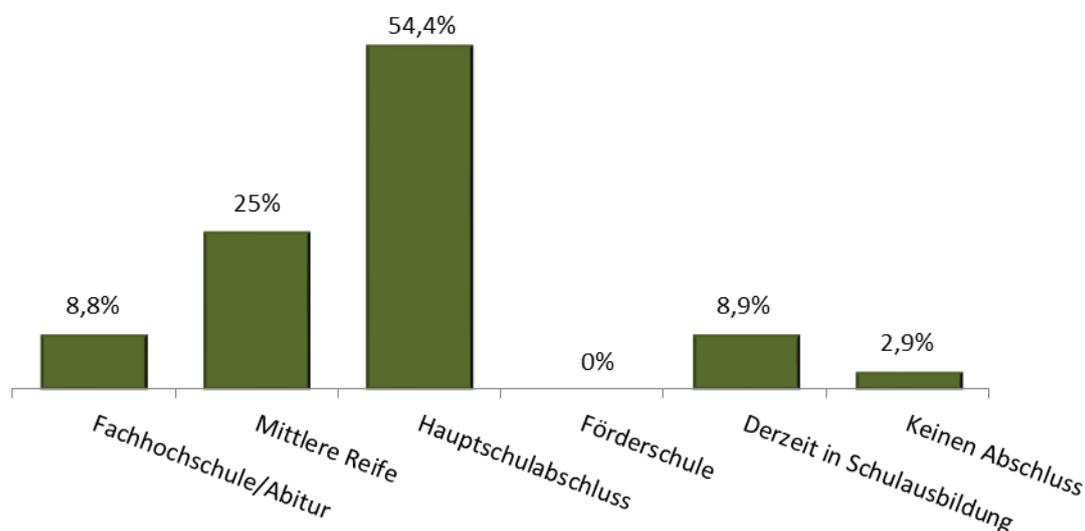
Ergänzend zur Hauptdiagnose erfassen wir bei unseren Klient\_innen auch begleitende Erkrankungen (Komorbidität). Wie aus dem Diagramm ersichtlich, leidet mit 54,4% mehr als die Hälfte (Vorjahr: 48,5%) der Klientel der frauenspezifischen Suchtarbeit zusätzlich unter psychischen oder körperlichen Begleiterkrankungen.

Unter der Begleiterkrankung „Depression“ werden Klient\_innen erfasst, die depressive Episoden erleben, aber auch unter mittelschweren bis schweren Depressionen leiden und mit Antidepressiva behandelt werden (45,6%). Unter einer drogeninduzierten Psychose litten 8,8% (Vorjahr: 1,1%).

Unter „Sonstige“ sind weitere psychische Begleiterkrankungen wie etwa Angststörungen und Psychosen, aber auch körperliche Erkrankungen, wie Essstörungen, erfasst.

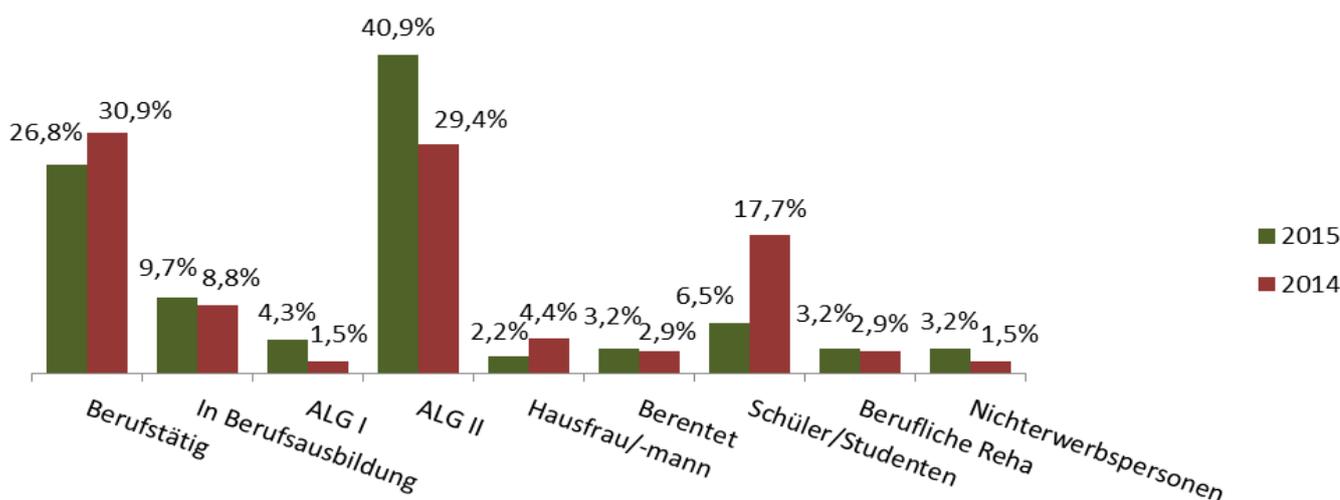
Der signifikant hohe Anteil an Klient\_innen mit einer komorbiden Störung macht oftmals eine längere Betreuungsdauer, eine enge Kooperation mit Ärzten, eine begleitende Medikation sowie besondere Fachkenntnisse und Fortbildungen in diesem Bereich erforderlich.

## 2.5. Höchster Schulabschluss



Wie in den vergangenen Jahren schlossen die meisten unserer Klient\_innen ihre schulische Laufbahn mit der Hauptschule ab. Der Anteil der Hauptschulabgängerinnen im Bereich der frauenspezifischen Suchtarbeit sank erstmals wieder um 2,5% ab und lag 2015 bei 54,4%. Am stärksten sank der Anteil der Abiturientinnen um 5,1% und lag bei 8,8%. Klient\_innen, die sich zum Zeitpunkt der Aufnahme in Schulbildung befanden, nahmen von 2,2% (2014) auf 8,9% zu. In den anderen Abschlusskategorien gab es nur geringfügige, nicht signifikante Veränderungen.

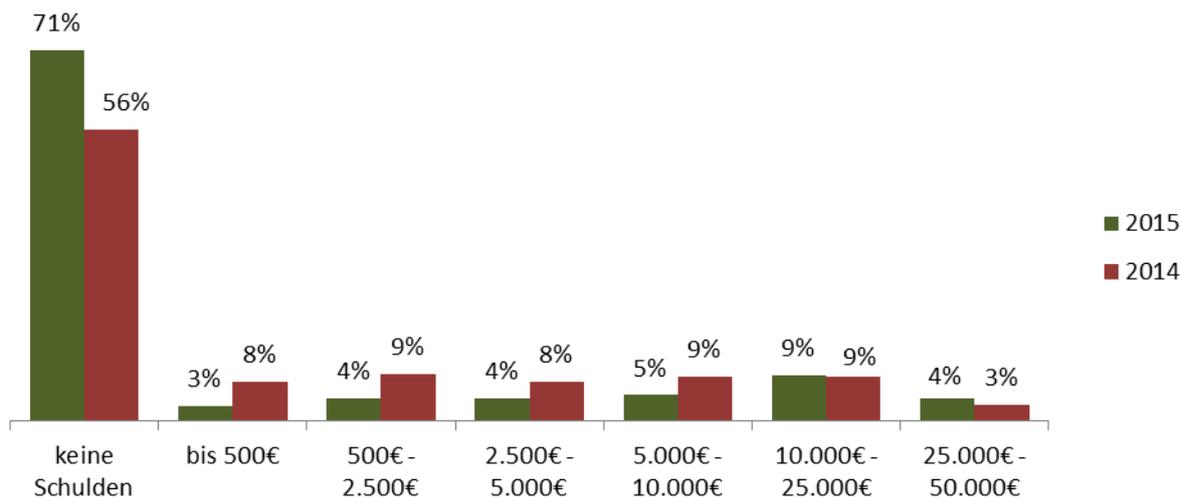
## 2.6. Erwerbstätigkeit



2015 befand sich über ein Viertel (26,8%) unserer Gesamtklientel zum Zeitpunkt der Aufnahme in einem Beschäftigungsverhältnis. Die Gruppe der Schüler und Studenten erreichte 6,5%. Leider nahm in diesem Jahr die Zahl der Arbeitslosen (ALG I und ALG II-Bezieher) zu und bildete damit den größten Anteil unserer Klient\_innen (45,2%) im Bereich der Erwerbslosigkeit.

Hier sehen wir vor allem für Frauen einen dringenden Bedarf an beruflicher Reintegration, wobei oftmals für die Wiederherstellung der Erwerbstätigkeit im Vorfeld eine stationäre oder ambulante Rehabilitation erforderlich ist.

## 2.7. Verschuldung



Erfreulicherweise sank die Zahl der verschuldeten Klient\_innen vom Jahr 2014 (44%) bis 2015 signifikant um 15% auf erstmals 29%. Darüber hinaus sank auch die Gesamtverschuldung der Klient\_innen in den einzelnen Schuldensegmenten. Die einzige Ausnahme bildet das Schuldensegment von 25.000 – 50.000€, das um 1% anstieg.

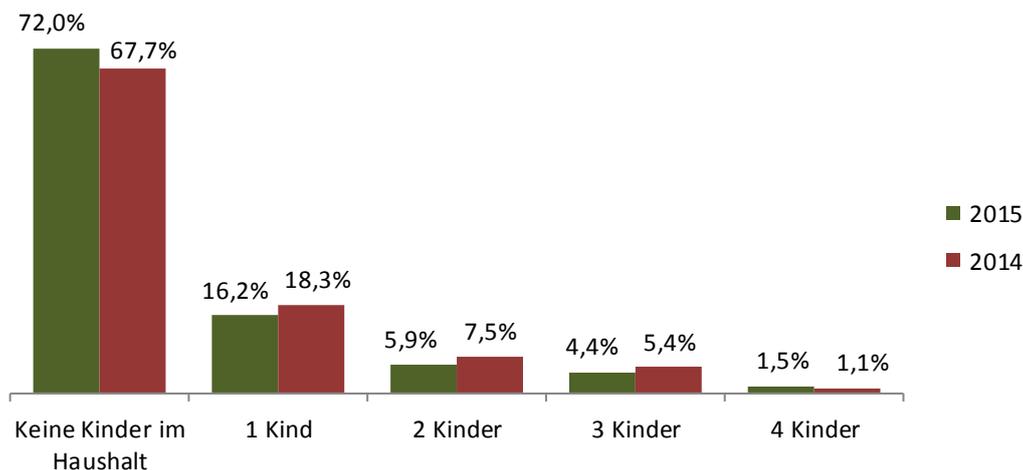
## 2.8. Partnerbeziehung bei Betreuungsbeginn

Auch 2015 befanden sich die meisten von uns betreuten Mädchen und Frauen (48,5 %) in einer festen Beziehung. Die Anzahl verringerte sich um 5,3% im Vergleich zu 2014. Die zweitgrößte Gruppe bildeten mit 35,3% die alleinstehenden Frauen. 16,2% der Frauen wählten als Beziehungsform zeitweilige oder häufig wechselnde Beziehungen.

## 2.9. Anzahl der eigenen Kinder

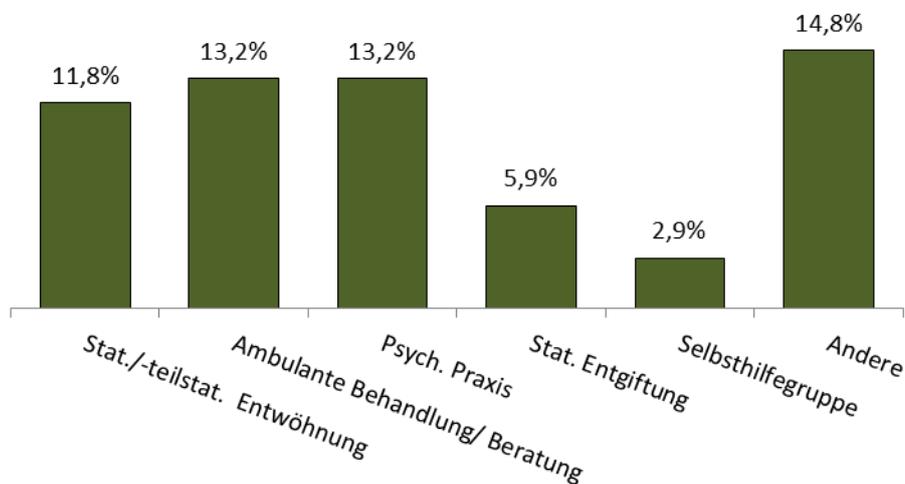
2015 nahm die Anzahl der Frauen ohne eigene Kinder mit 69,1% erneut um 4,6% (2014: Zunahme um 3,1%) zu und stellte damit, wie üblich, die größte Gruppe unserer Klient\_innen dar. Dementsprechend sank auch die Anzahl der Frauen mit Kindern: Die Anzahl der Frauen mit einem Kind verringerte sich von 19,4% auf 16,2%, die Anzahl der Frauen mit 2 Kindern nahm mit 7,4% im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls geringfügig um 0,1% ab, ebenso die Anzahl der Frauen mit 3 Kindern, die sich von 7,5 auf 7,3% verringerte.

## 2.10. Anzahl der Kinder im Haushalt



Die Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder betrug 2014 genau 28%. Diese Zahl sank dieses Jahr im Vergleich zu 2014 um 4,3%. Somit hat sich auch die Anzahl der Frauen ohne Kinder im eigenen Haushalt in diesem Jahr um 4,3% erhöht. Die Tatsache, dass es immer noch eine hohe Anzahl (28%) von Klient\_innen gibt, die trotz einer Suchtmittelabhängigkeit weiterhin gemeinsam mit ihren Kindern zusammenleben können, macht eine gute Kooperation mit Einrichtungen der Jugendhilfe erforderlich. Tatsächlich wird das Jugendamt in die meisten Betreuungen begleitend und unterstützend mit einbezogen, sofern Kinder von der Suchterkrankung der Eltern betroffen sind.

## 2.11. Vermittlung in andere Einrichtungen



Bei dieser Tabelle ist zu beachten, dass sie sich auf eine **Anzahl von 42 Personen** bezieht, da nicht alle Personen mit Mehrfachkontakten in andere Einrichtungen/Maßnahmen vermittelt wurden. Somit liegt die Gesamtprozentzahl, gemessen an allen Mehrfachkontakten bei 61,8%.

Aufgrund der hohen Anzahl der Begleiterkrankungen wurden die meisten Klient\_innen zur Weiterbehandlung in ärztliche oder psychotherapeutische Praxen vermittelt oder in ein längerfristiges Angebot wie beispielsweise die Ambulante Rehabilitation Sucht übernommen, da eine parallele bzw. weiterführende Behandlung indiziert war (insg. 26,4%). Die zweithäufigsten Vermittlungen erfolgten in die stationäre Rehabilitation (11,8%). An dritter Stelle der Vermittlungen lag die Vermittlung in stationäre Entgiftungsbehandlungen und Krankenhäuser mit 5,9%.

### 3. Jahresplanung 2016

Die Ziele der Jahresplanung 2015 wurden bis auf die Fortführung der Interkulturellen Öffnung erreicht.

Für 2016 werden folgende Ziele geplant:

- Verstärkung der Kooperation und Multiplikatorenschulungen mit Jugendämtern
- Teilnahme an der deutschlandweiten NACOA-Aktionswoche für Kinder aus suchtkranken Familien
- Integration substituierter Frauen in die Behandlungsangebote der ambulanten Rehabilitation Sucht
- Verstärkung der Präventionsaktivitäten
- Mitarbeiterfortbildungen für Mitarbeiter in Krankenhäusern
- Teilnahme an der Mädchenwoche
- Weiterführung der Standartangebote des Fachkräfteprogramms frauenspezifische Suchtarbeit auf hohem Niveau

Speyer, 31. März 2016



Daniela Kuhn  
(Pädagogin, M.A., Familientherapeutin,  
Psychodramaleiterin)



Tatjana Goldschmidt  
Abteilungsleitung Speyer

